

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

1891/11 12. Jahrg. 13. Lfg.  
aus dem Verlag von  
Johann Neumann, Neudamm

### Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig . . . . . fl. 4.—  
Halbjährig . . . . . „ 2.—  
Vierteljährig . . . . . „ 1.—

Prämienvertheilungs-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.

**Ankündigungen,** (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. Spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

### Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig . . . . . fl. 3.60  
Halbjährig . . . . . „ 1.80  
Vierteljährig . . . . . „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 26. Waidhofen a. d. Ybbs, den 27. Juni 1891. 6. Jahrg.

## Ein neuer Zweig der Forstindustrie.

Das Bestreben eines jeden Forstwirthes, beim Anbau und der Pflege des Waldes das Augenmerk mehr auf die Gewinnung von Nugholz zu richten und die Brennstoffe des Forstes auf die minderwerthigen Abfälle des Baumes zu reduciren, ist wohl ein allgemeines. Die Verwendung der Kohle hat sich dermal eine solche breite Basis geschaffen, daß man das Brennholz nur als die Introduction zur Erzielung einer warmen Stube betrachtet, und nur der Wohlhabende, dessen Geruchsnerven den hier und da entweichenden Kohlen gasen feindlich gesinnt sind, gestattet sich den Luxus der Holzfeuerung; dann bleiben nur noch jene Gewerbetreibenden übrig, die das Holz zur Erzeugung ihrer Waaren absolut bedürfen; alle Anderen befreunden sich mit der Kohle.

Aber selbst dem Nugholze droht die Concurrenz; die Eisenindustrie drängt sich in die Fabrication von Gegenständen, welche früher nur aus Holz hergestellt wurden. Die ehemaligen Holzschiffe, die ein enormes Holzquantum verschlangen, wurden von den Eisenpanzern zur Seite geschoben; größere Ueberbrückungen wurden schon lange aus Eisen und Stein hergestellt, aber heute erfreut sich beinahe schon ein jedes Bächlein, wenn man es auch im Sommer mit der leichtesten Beschuhung passieren kann, einer elegant gebauten, auf Traversen ruhenden, eisernen Brücke. Man könnte in einem Anfälle von Galgenhumor ausrufen: Gott sei Dank! daß wir heute nicht so viel Holz besitzen, wie unsere Vorfahren; es hätte keinen Preis, man müßte es halb verschleifen — weil man jetzt Alles aus Eisen oder Stein ebenso billig herstellen kann!

Die Industrie und die Schöpfer ihrer Werke beschränken sich glücklicherweise nicht auf ein einziges Urproduct; sie suchen ihre Fundamentalschätze nicht nur unter, sondern auch über der Erdoberfläche, nicht nur unter der Thierwelt, sondern auch im Pflanzenreiche, nicht nur unter den Cerealien, Knollen und Beeren, sondern auch unter den Waldbäumen.

Eine Errungenschaft, welche ihre Basis auf das Vorkommen von Nadelholz stützt, haben wir den Norwegern Christensen und Heyerdahl zu verdanken. Sie erzeugen aus gesundem, womöglich „astreinem“ Fichten-, Tannen- oder Kiefernholz eine Masse, wie selbe zur Holzpapierfabrication verwendet wird, bringen solche unter eine mit einem Modell versehene Presse, und erzeugen daraus Gegenstände je nach dem Modelle, welches der Presse einverleibt wurde. Die ersten Fabriken, die sich dieser Aufgabe unterzogen,

wurden in Björnsheim in Norwegen und in Jorbach in Elsaß-Lothringen errichtet. Die beiden genannten Erfinder sicherten sich ihre geistige Frucht durch ein in allen Culturstaaten erworbenes Patent — die beste Sperrvorrichtung gegen geistigen Diebstahl!

Eine unserer bedeutendsten Großindustriellen-Firmen, Schoeller & Comp., erwarb das erwähnte Patent für Oesterreich-Ungarn und richtete die vor kurzer Zeit aufgelassene Cellulosefabrik in Hirschwang bei Peyerbach in Niederösterreich zum Zwecke der Erzeugung von Holzmassegefäßen nach dem Systeme Christensen-Heyerdahl ein.

Das Rohmaterial wird in Raummetern von den Holzproducenten übernommen, und zwar nur Nadelholz, am liebsten Fichte. Die Uebernahmungsverpflichtungen lauten: Gesunde, möglichst astreine Scheiter, Halbklüfte oder Prügel mit mindestens 10 cm. Zapfstärke und einer Länge von 1 m. Diese Hölzer werden mittelst Circularsäge halbirt und ihrer Rinde vollständig entledigt.

Hierauf wird das Holz stückweise in den „Desfibrier“ (eine Schleifmaschine) eingeschoben und unter Zuschuß von reinem Wasser gemahlen. Die Maschine wirft die Masse über drei übereinander liegende Siebe hinaus, wovon das unterste die feinste Waare (Nr. 1), das mittlere Waare Nr. 2 und das obere die gröberen Späne (Nr. 3) ausscheidet. Die Masse Nr. 1 ist die feinste und dient zur Erzeugung von Papier, Nr. 2 hingegen wird zur Herstellung der Gefäße verwendet. Letzterer Stoff wird in einen großen Bottich geleitet, in welchem ein horizontal liegender, mit einem Siebe überpannter Hohlzylinder rotirt; an diesen legt sich die Masse an und wird an ein über zwei Walzen gespanntes Flanell Tuch angepreßt, wo sie die überflüssige Feuchtigkeit abgibt und in Rollen aufgewickelt wird, wonach man sie in Form eines großen Zeichenpapierbogens heruntererschneidet.

Mehrere dieser Bögen werden in Packete zusammengelegt und in einen „Holländer“ gebracht, wo der ganze Stoff zerfasert und in einen breiartigen Zustand verfest wird. Von hier wird er durch ein Rohr in die sogenannte „Rührbütte“ geleitet; in dieser erhält er durch fortwährendes Rühren und eventuellen Zusatz von Wasser die erforderliche Consistenz zur weiteren Verwendung.

Eine Saugpumpe zieht nun die Masse aus letztgenanntem Behälter in einen Accumulator, von wo sie ebenfalls mittelst Röhrenleitung nach Bedarf auf die einzelnen hydraulischen Pressen (deren Construction geheim ist) geführt wird. In letztere werden die Modelle, welche aus Kanonenmetall erzeugt werden und die Form der zu erzeugenden

Gefäße besitzen, eingesetzt. Ein zweiter, weitaus größerer Accumulator übt den erforderlichen Druck aus. Jede Presse liefert in etwa 5 Minuten ein Gefäß, somit pro Stunde 12 und in einer Tagesfrist etwa 12 Stunden deren 144. Bisher sind 5 Pressen in Action und können somit per Tag etwa 720 Gefäße verfertigt werden. Diese Erzeugnisse, wie sie unmittelbar aus der Presse hervorgehen, tragen vorläufig bloß das rohe Gepräge des Modells, sind feucht, zähe, biegsam, rauh und an den Rändern saferig. Sie müssen von nun an die ganze Stufenleiter der Appreitur durchlaufen.

Die erste Proceedur besteht in der vollständigen Entziehung aller noch anhaftenden Feuchtigkeit, welche in dem an den Presssaal angrenzenden Trockenapparate bewerkstelligt wird.

Vor demselben stehen in einer Reihe mehrere größere Rollschlitten, von welchen je einer etwa 80 Gefäße aufnehmen kann.

Die Trockenkammer wird durch einen großen Calorifère neuester Construction mit trockener Luft von etwa 90° Temperatur gespeist. Nach den Gesetzen der Schwere muß selbstverständlich am Boden der Trockenkammer die am wenigsten heiße Luftschicht liegen und mit zunehmender Höhe (die Kammer ist 15 m hoch) die Temperatur immer mehr und mehr steigen. Die Schlitten mit den eingelagerten Gefäßen bewegen sich automatisch von unten nach oben und legen den Weg von 15 m in etwa 48 Stunden zurück. Nach Ablauf dieser Zeit werden sie auf der dem Einschube entgegengesetzten Seite wieder herausgeschafft.

Sobald die Waare die Trockenkammer passiert hat, ist sie bereits vollkommen hart und wird in den Pagsaal gebracht, in welchem drehbankähnliche Maschinen aufgestellt sind; hier werden die Gefäße von ihrer rauhen Außenseite durch Abdrehen und Bürsten befreit und die Ränder egal geschliffen. Die Arbeiter daselbst sind sämmtlich mit Respiratoren versehen, um sich gegen die schädlichen Einflüsse des erzeugten Staubes zu schützen.

Jene Gefäße, welche mit metallenen Griffen versehen werden, passieren eine Lochmaschine, welche die Oeffnungen bohrt, worin Metalllöcher eingelassen und montirt werden.

Die soweit hergestellten Eimer oder Kübel gelangen nun in den sogenannten Imprägnirungsraum, in dem eigenen Kesseln die Imprägnirungs-substanz (ist Weichmilch) gekocht wird und mit welcher die Gefäße vollständig durchtränkt werden; von da werden dieselben in den Imprägnirungsöfen — ebenfalls eine Art Trockenkammer — gebracht, wo sie wie die Thongefäße durchgebrannt werden, dann folgt die Lackirung und Emailirung.

## Das Urbild des Grafen von Monte Christo.

Eine Kriminalnovelle.

(Schluß.)

Nachdruck verboten.

Wohinans willst Du? — „Auf das alte Sprichwort: Unrecht gut gedeihet nicht!“ — „Aber mit sechzigtausend Franken ist man in einer Stadt wie Nimes doch reich?“ — „Ich hab' das Land verlassen müssen, wo man mir Rechenenschaft über mein plötzliches Vermögen abverlangt haben würde.“ — „Zimmerhin, mit sechzigtausend Franken Vermögen kann man überall sein Auskommen haben. Ich frage Dich nochmals: wohinans willst Du? Wirfst Du mir vor, Dich nicht anständig belohnt zu haben?“ — „Ich werfe Dir vor, Picaut,“ sagte Allut mit einer vor verhaltenen Zorn dumpf klingenden Stimme, „daß Du mich veranlaßt hast, drei Freunde zu verrathen und zur Ursache ihres Elends und Todes geworden zu sein, indem ich sie Deinem Haffe überantwortete.“ — „Deine drei Freunde waren drei Schurken, die mir aus Eifersucht, aus Neid eine angebetete Frau geraubt, die mich acht Jahre lang in einem Verliese von Feinstrelle begrabten haben. Hättest Du sie nicht genannt, so würdest Du Dich zu ihrem Mitschuldigen gemacht haben. Du hast keine Ursache, Dir einen Vorwurf zu machen. Im Gegentheil. Aber Du hast mich doch gewiß nicht in diesen Keller geschafft, damit ich Dir über Gewissensbedenken Aufklärung geben soll.“ — Allut bewahrte Schweigen. „Nein! rief Allut. „Aber ich will Dir ohne Umschweife sagen, weshalb.“ — „Nun! Du bist mit Deinen 63000 Franken fertig und willst mehr Geld! Nicht wahr?“ — „So unge-

fähr! das heißt: ich bin fertig. Du bist ungeheuer reich; ich brauche Geld, Dein Geld — verstehst Du? Du hast mich auf den Geschmack gebracht, Picaut! Reich zu sein, ist eine verzeufelt angenehme Sache. Was meinst Du? . . . Wenn ich das Geld jetzt liebe, so trägt Du — Du allein, Picaut — die Schuld daran.“ — „Mag wohl sein, verzeigte Picaut; „und in der Lage, in welcher ich mich befinde, kann ich Dir nichts verweigern.“ — „Nichts, Picaut, nichts!“ — „Ich besitze zweimalhunderttausend Franken. Theilen wir sie!“ — „Was sagst Du?“ fragte Allut. „200.000 Franken?“ — „Ja!“ — „Und wir sollen theilen? Du willst mich auslachen. Nichts von Theilung, hörst Du? ich will Alles haben, Alles! Und nicht um 200.000 Franken drehst sich's! Ich weiß genau, was du besitzt, Fränzchen! Du hast mehr als 15 Millionen von dem verrückten Italiener geerbt. Diese 15 Millionen muß ich haben.“ — „Aber Du bist von Sinnen, rief Picaut. „Fünfzehn Millionen! Du träumst wohl?“ — „Wenn ich träume, erwiderte Allut, so ist es ja leicht für dich, meine Träume zu versprechen. Sieh mir eine Quittung über eine halbe Million Franken auf das Haus Rothschild. Das ist wenig, aber es reicht hin, um mich über Deine Kreditfähigkeit zu unterrichten. Wird die Zahlung verweigert, so komme ich wieder her zu Dir, und wir schließen unter weniger harten Bedingungen ab.“ — „Ich wiederhole Dir, Du bist verrückt! Kann ich Dir geben, was ich nicht habe?“ — „Wohl Fränzchen! Guter Rath kommt über Nacht. Morgen wirst Du weniger hartnäckig sein. Gute Nacht!“

Allut schob ihm den Knebel wieder in den Mund, band ihn an einen in der Mauer befindlichen Eisenring und verließ ihn, ohne noch ein Wort zu sprechen. Am nächsten Abend kam er wieder und fand Picaut in derselben Lage, wie er ihn verlassen hatte. Er nahm ihm den Knebel aus

den Munde. „Nun, hast Du Dich besonnen?“ fragte er ihn. — „Ich habe Durst“, seufzte Picaut. — „Wenn Du willst“, meinte Allut mit spöttischem Lachen, „so können wir zusammen speisen“. Er setzte sich neben den Unglücklichen, welcher von Hunger und Durst geplagt war, breitete Brod und kalten Braten vor ihm aus und stellte neben seinen Kopf eine Flasche Wein. „Nun, Du gibst mir nichts?“ fragte er. — „Ja, alles was Du willst, wenn Du zahlst“, antwortete Allut, welcher mit Essen und Trinken begann, um den Durst und den Hunger seines Gefangenen noch mehr anzufachen.

Picaut verstand ihn. — „Aber ich habe kein Geld bei mir.“ — „Du kannst schreiben. Ich habe Feder, Tinte und Papier hier.“ — „Allut, sei nicht unerbittlich! Sieh mir ein Glas Wasser und ein Stück Brod.“ — „Das kostet 2500 Franken“, antwortete Allut. — „Niemals! Lieber will ich mich morden lassen. Ich will kein solches Ungeheuer, wie Du bist, reich machen. Ich werde sterben, und Du sollst keinen Heller erhalten.“ — „Wir werden schon sehen“, meinte Allut. „Morgen wirst du vielleicht bessern Appetit haben.“

Picaut bäumte sich auf. Er schrie vor Wuth. Aber sein Feind blieb unerbittlich, zwangte ihm den Knebel in den Mund und entfernte sich. Diesmal blieb er nur zwölf Stunden abwesend. Nachdem er seinem Gefangenen den Knebel aus dem Munde genommen hatte, setzte er sich neben ihn, ohne eine Wort zu sprechen, und begann gemüthlich sein Frühstück zu essen, Picaut mußte grausame Schmerzen leiden. Seine Lippen waren vom Durst ganz ausgetrocknet. Sein Atem war schon schwer und pfeifend. . . . Aber er widerstand noch immer. Allut blickte ihn von Zeit zu Zeit prüfend an. Er reizte ihn auf tausendfache Weise: durch das Geräusch des Kanens, durch das Glucksen beim Trinken. Obwohl er sich noch nichts merken ließ, fing er doch an unruhig zu werden und sich über Picauts hartnäckiges Schweigen zu

Sobald die Gefäße diesen Raum verlassen, werden sie mit metallenen Griffen und Henkeln versehen und sind vollkommen verkaufsfähig.

Vorläufig werden in der genannten Fabrik bloß Kübel und Eimer hergestellt, doch ist damit die Verwendungsweise der Holzmasse keineswegs abgeschlossen, und gedenkt man nicht bloß Hausgeräthe, als: Kinderwannen, Badewannen, Krüge, Waschbecken u., sondern auch Koffer, Fässer, Räder, Rohre, selbst Möbelbestandtheile anzufertigen. Doch kann sich die Leistung der Fabrik nur nach und nach ausdehnen, da für jedes zu erzeugende Object die Modelle geschaffen und neue Pressen aufgestellt werden müssen. Die bisher fabricirten Gefäße haben ein sehr gefälliges Aeußeres, sind verhältnißmäßig leicht, aus einem Guße erzeugt, ohne Reifen, daher ein Schwirren und Auseinanderfallen, einzelner Theile, wie bei dem gewöhnlichen Faßdaubengeschirr, vollständig ausgeschlossen ist; sie sind sehr fest und doch zäh, können weder durch Rässe, noch durch Temperaturveränderungen, ja sogar — wie mitgetheilt wurde — durch Einwirkung von Säuren nicht nachtheilig verändert werden, eignen sich somit nicht nur für jeden Haushalt, sondern auch zum Fabrikbetrieb.

Was die Festigkeit und Widerstandskraft des vorgezeigten Kübels betrifft, so hat derselbe die Probe glänzend bestanden; er wurde einige Mal, u. zw. in einer sehr ungerader Weise auf den Boden geworfen und mußte (umgelegt) auch noch das ganze Gewicht eines Mannes (etwa 90 kg) aushalten. Nach diesem Vorgange zeigte das Gefäß nicht nur keinen Sprung, sondern nicht einmal einen Bug; eine Widerstandskraft, welche man einem Blechgefäße nicht zumuthen kann. Schließlich ist zu bemerken, daß die Preise der Eimer zwischen 60 kr. bis fl. 1-50 variiren und Gefäße bei jedem besseren Eisenwaarenhändler erhältlich sein werden. Dest. Fortszg.

**Feuer an Bord eines atlantischen Dampfers.**

Im Kielraum des von New-York nach Liverpool unterwegs befindlichen Dampfers der Zuman-Linie, „City of Richmond“, brach am 9. Juni ein Feuer aus, das unter ungünstigen Verhältnissen eine höchst verheerende Wirkung gehabt haben würde. Die „City of Richmond“, Kapitän Redford, hatte, außer einer 146 Mann starken Besatzung 105 erste und 71 zweite Kajütenpassagiere, sowie 119 Zwischendeckpassagiere. Die Ladung bestand aus 2000 Ballen Baumwolle, der Garderobe einer bekannten Schauspielergesellschaft u. s. w. Der Dampfer verließ New-York am 3. Juni und hatte bis zum Abend des 7. Juni sehr gutes Wetter. Der Seegang an diesem Abend war ein sehr starker und die unruhige Witterung dauerte bis zum 9. fort. Die Passagiere begaben sich in Folge dessen früh zur Ruhe. Gegen Mitternacht machte eine der Damen auf und fand ihre Kajüte voll Rauch. Sie weckte einen der Herren in der benachbarten Kabine und nach etwa drei Minuten befanden sich sämtliche Passagiere, theilweise unbekleidet, auf dem Deck. In der Zwischenzeit hatten die Mannschaften bereits Anstrengungen gemacht, um an den Herd des Feuers zu gelangen, das bisher nicht sichtbar gewesen. Es stellte sich dann heraus, daß die Baumwolle Feuer gefangen hatte. Alsdann wurden große Quantitäten Wasser auf die brennende Masse gegossen, indeß ohne Erfolg. Erst nachdem man die Löschung mit Dampf versuchte, war eine Verminderung der Flammen zu bemerken. Während der Kapitän und die ersten Maschinenisten sich anstrengten, der Flammen Herr zu werden, spielte sich eine aufregende Scene auf dem Deck ab.

Die Mannschaft versah die Rettungsboote so geschwind es nur gehen konnte, mit Proviant, um gegen alle Even-

tualitäten gesichert zu sein und die Passagiere beobachteten trotz alledem eine erstaunliche Geistesgegenwart und Ruhe. Der Seegang war während dieser bangen Stunden ein sehr starker und die Scenen, die sich hier in der Dunkelheit abspielten, sind einfach unbeschreiblich. Bis zu Tagesanbruch war der Rauch ein derartig starker, daß man den Umfang des Feuers unmöglich feststellen konnte. Nach sorgfältigen Untersuchungen war der Kapitän schließlich in der Lage, den aufs höchste gespannten Passagieren die beruhigende Mittheilung zu machen, daß für den Augenblick nichts zu befürchten sei. Wasser und Dampfloschapparat hatten den Flammen endlich Einhalt geboten. Es blieb aber eine glühende Masse zurück, aus der die Flammen jederzeit wieder empor schlagen konnten. Viele Passagiere begaben sich alsdann in ihre Kojen kleideten sich an und bereiteten sich vor, das Schiff zu verlassen. Schließlich kam indeß Hilfe. Um 8 Uhr wurde der Ruf „Segel ahoi“ laut und man gab sofort Signale ab, um Hilfe heranzuziehen. Zwei Stunden lang erhielt man keine Antwort, aber dann wurden die Signale bemerkt und eine halbe Stunde später befand sich die „City of Richmond“ an der Seite des der Harrison-Linie gehörenden Dampfers „Counsellor“. Nach einem weiteren Wechsel von Signalen erklärte sich der „Counsellor“ bereit, mit der „City of Richmond“ zusammenzubleiben. Das Schlimmste war somit vorüber und Aller bemächtigte sich ein Gefühl der Erleichterung.

Hierauf ereignete sich ein höchst tragischer Zufall. Der Kapitän der „Counsellor“ fiel todt auf dem Deck nieder und der erste Offizier dieses Schiffes übernahm das Kommando. Bis 12 Uhr eignete sich dann weiter nichts von Bedeutung. Man fuhr mit der Löschung fort und gegen Abend versuchte man vergeblich, in den Kielraum zu kommen, um die wahre Ausdehnung des Feuers zu ermitteln. Am folgenden Tage blieb die Situation so ziemlich dieselbe. Im Laufe des Nachmittags passirte der nach New-York gehende Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Aller“ den Schauplatz. Gegen Abend kam die „Servia“, ein Dampfer der Cunard-Linie, auf die Scene. Nach dem Wechsel von Signalen erklärte sich der Kapitän der „Servia“ bereit, der City of Richmond, beizustehen und beide Schiffe setzten dann, den „Counsellor“ zurücklassend, die Heimreise fort. Am 12. begegnete man dem Inman-Dampfer „City of Paris.“ Nach einer Berathung der drei Kapitäne setzte das letztere Schiff seine Reise nach New-York fort, während die „City of Richmond“ und die „Servia“ weiter zusammenblieben. Am 13. d. M. erfolgte die Ankunft in Queenstown. Etwa achtzig Kajütenpassagiere hatten ihre Kojen in Folge des Feuers zu verlassen und schliefen vier Tage lang, ohne ihre Kleider abzulegen, auf den nach dem Deck führenden Treppen. Die Passagiere überreichten dem Kapitän und den Offizieren vor Verlassen des Schiffes ein Memorandum, in dem sie ihren tiefsten Dank aussprechen. Es wurden schließlich noch 70 Pfd. St. für die Mannschaft gesammelt.

**Aus Waidhofen und Umgebung.**

**\*\* Beerdigung des Bürgermeisters.** Nachdem am Mittwoch, den 24. d. um 8 Uhr früh in der hiesigen Pfarrkirche ein Hochamt stattgefunden, versammelten sich die Mitglieder des Gemeinderathes um 9 Uhr im Rathssaale, woselbst der Herr Bezirkshauptmann von Amstetten die Beerdigung des Bürgermeisters, Herrn Julius Jar, vornahm. Derselbe wurde darauf von Deputationen der freiwilligen Feuerwehr und des Veteranenvereines beglückwünscht. Während des Actes erdröhnten von den benachbarten Höhen Pöllerschüsse. Um 11 Uhr fand im Gasthose Bromreiter ein Festmahl statt, bei welchem der neue Bürgermeister den ersten Toast auf den Kaiser ausbrachte. Abends wurde dem neuen

Bürgermeister von der Feuerwehr, deren Commandant er war, ein Ständchen und Fackelzug gebracht.

**\*\* Trauung.** Dienstag, den 30. d. findet in der hies. Pfarrkirche die Trauung des Herrn Ferdinand Heynrich k. k. Postbeamten, mit Frä. Erna Schwent, Fabrikantens-töchter statt.

**\*\* Turnfest in Krems.** Zu dem an den beiden Feiertagen in Krems stattfindenden Feste des Ostmarkgaues haben sich heute mittags 8 Mitglieder des hiesigen Turnvereines begeben; als Fahnenjunfer fungiert Fr. J. Großbauer.

**\*\* Festlichkeiten.** Die kommenden Feiertage werden wieder von verschiedenen Vereinen zu Ausflügen und Festlichkeiten ausgenützt. So wird Scheibbs den Hernalser Männergesangverein „Biedersinn“, Pöchlarn den Josefstädter Gesangverein (Wien), Weyer den Gesangverein „Kränzchen“ aus Steyr, Admont den „Neubauer“ Männergesangverein, der vor mehreren Jahren Waidhofen besuchte, beherbergen.

**\*\* Sonnenwendfeier.** Der 24. Juni, an welchem die Kirche das Andenken Johannes des Täufers feiert, ist zugleich das Fest der Sommer Sonnenwende. Voll Farbenpracht prangt die Natur; allein die Wärmespenderin, die Sonne hat den höchsten Punkt ihrer scheinbaren Bahn erreicht, sie wendet sich wieder dem Gleicher zu; die Tage werden kürzer. Die Ahrung von kommenden Scheiden und Vergehen beschleicht das menschliche Gemüth. In die Freude über das zur vollen Entfaltung gelangte Leben in der Natur mischt sich der Schmerz über die Vergänglichkeit irdischer Schönheit. Dieses Wehmuthsgefühl liegt den ursprünglich heidnischen volksthümlichen Gebräuchen zu Grunde, welche sich von Alters her an das Fest der Sommer Sonnenwende knüpfen. Die auf unseren Höhen errichteten und angezündeten Holzstöße sind ein Abbild des Sonnenfeuers, welches den Segen der Ernte aus der Erde hervorlockt. — Ein prachtvoller Sonnenwendtag war uns heuer beschied worden, der am Abend Alles ins Freie lockte, um das altgermanische Fest mitzufeiern. Wie seit einer Reihe von Jahren hatten sich auch diesmal zahlreiche Mitglieder des Turnvereines auf den Schnabelberg begeben, um dort ein mächtiges Feuer zu entzünden, mit brennenden Besen hübsche Reigen auszuführen und bengalische Flammen und Raketen durch die stille, laue Nacht leuchten zu lassen. Hotelier Lahner sorgte auch diesmal für ausreichende Labung und Abkühlung der wackeren Turner.

**\*\* Genossenschaftliches.** Sonntag, den 28. Juni d. J. um 1 Uhr nachmittags findet eine Ausschussung der Baugenossenschaft statt, bei welcher die Einkäufe bekannt gegeben und das Aufdingen und Freisagen von Lehrgängen vorgenommen wird.

**\*\* Postalisches.** Das hiesige k. k. Postamt beehrt sich unter Bezugnahme auf den hohen Handelsministerial-Erlaß vom 27. Juni 1890, Z. 27425 und vom 11. Dezember 1890, Z. 33452, welcher seinerzeit durch die Landeszeitungen verlautbart wurde, ein P. T. Publikum aufmerksam zu machen, daß mit 30. Juni l. J. die Postwerthzeichen der Emission 1883 ihre Gültigkeit verlieren, und vom 1. Juli d. J. nur die neuen Postwerthzeichen zur Frankirung von Brief- und Fahrpostsendungen verwendet werden dürfen. Die alten Werthzeichen, welche keine Spur einer postamtlichen Behandlung an sich tragen, und noch ganz unversehrt sind, können bis zum 30. September d. J. bei allen k. k. Postämtern unentgeltlich gegen neue Postwerthzeichen umgetauscht werden. Ueberschriebene, mit eingedruckter Fünfkreuzermarkte versehene Briefcouverts und beschriebene Correspondenzkarten können jedoch nur gegen Aufzahlung eines Kreuzers pr. Stück umgetauscht werden. Dagegen können die mit einer Marke der Emission 1883 versehenen Correspondenzkarten innerhalb des genannten Einlösungstermines gegen neue Postwerthzeichen gleicher Kategorie auch dann unentgeltlich ausgewechselt werden, wenn dieselben mit bedruck-

ärgern. Er hatte mit Bestimmtheit geglaubt, ein unfehlbares Mittel zu finden, um dem Gefangenen sein ungeheures Vermögen abzunehmen. Aber nachdem nun schon sechsendreißig Stunden verfloßen waren, zitterte er vor dem Gedanken, daß er sich doch getäuscht haben könnte. Wenn er sich wirklich mordend ließe? dachte er bei sich. Er heuchelte Mitleid. Komm her, Franz“, sagte er, „ich will Dir ein Glas Wein geben. . . umsonst!“ — „Wasser“, flehte der unglückliche. Alut verließ ihn auf fünf Minuten und kam mit einem Glas zurück, das Picaut gierig austrank. — „Nun Franz“, nahm Alut wieder das Wort, „ist's an Dir, Vernunft anzunehmen“. — „Ich bin sehr grausam gewesen“, entgegnete Picaut, „aber ich übte gerechte Rache. Du bist nur ein Bösewicht!“ — „Aha! das ist also mein Lohn!“ — „Du fürchtest, daß ich sterbe, daß ich dir entwiße. Ich wiederhole Dir, Mensch, daß ich nicht mehr an Leben hänge. Ich bin der Welt müde: ich hasse die Menschheit; ich will sterben. . . ich werde bald sterben und den Trost mit hinübernehmen, daß ich Dich arm, elend, fähig zu jeglichem Verbrechen zurücklasse, vielleicht bestimmt für den Tod auf dem Schaffot. . . Das soll meine Rache sein an Dir, Alut.“

Er schwieg, Seine Kräfte waren erschöpft. Er röchelte. Alut verspürte große Lust, sich auf ihm zu stürzen und ihn zu erwürgen. Dieser Widerstand versetzte ihn in Wuth. „Auf heute Abend!“ sagte er endlich; wir werden ja sehen, ob Du dann aus einem andern Tone pfeiffst.“

Am Abend wiederholte sich der nämliche Auftritt. Nur war Picaut kaum im Stande, die Augen offen zu halten, und hatte einen Anfall von Delirium. Sein Henker bereute, daß er sein Opfer so weit hatte herunterkommen lassen. Er stößte ihm einige Tropfen Fleischbrühe und Wein ein, und nachdem er ihn länger als eine Stunde gepflegt hatte, machte er ihm von Neuem Vorschläge: „Du befeigst fünfzehn

Millionen“, sprach er zu ihm; „gieb mir die Hälfte, Franz!“ — Picaut antwortete durch ein Lächeln.

„Du verstehst mich?“ fragte Alut ungeduldig. — „Ja“. — „Wieviel giebst Du mir, wenn ich Dir das Leben schenke? wenn ich Dich frei gebe, Dich trinken, essen lasse, soviel du willst? Höre, Franz, wieviel giebst Du mir?“ — „Nichts“, antwortete Picaut mit einer noch festern Stimme, als er vorher. „Ja!“ geantwortet hatte. — „Eine Million, eine einzige?“ — „Nichts“ wiederholte Picaut. Alut wurde von einer unbeschreiblichen Wuth gepackt. Er stampfte mit dem Fuße, drohte mit der geballten Faust und schrie: „Nichts! Ich soll Dir wohl Dein Gold in den Schwund hinunterwürgen? Nichts! Du sollst mir doch nicht entwißen! Ich lasse Dich alle erdenklichen Martern erleiden.“

Aber trotz aller Drohungen empfand er Furcht. Er verzweifelte. Picaut folgte ihm mit dem Blicke. Eine sichtbare Befriedigung leuchtete aus demselben. Er schien aufzuleben. Sein Feind bedauerte jetzt, die angebotenen 200.000 Franken nicht angenommen zu haben. Er war ein Thor, daß er seine Ruhe nicht bewahrt hatte. Seine Verzweiflung erhöhte die Energie Picauts. Die Rollen schienen gewechselt: Der Quäler war der Gnade desjenigen Preisgegeben, den er auf die Folter gespannt hatte. Nachdem es ihm gelungen war, einen Millionär in diesem Menschen aufzustöbern, nachdem er ihn ausespioniert, verfolgt, niedergeschlagen, hierher geschleppt und vierzig Stunden lang unter Schloß und Riegel in seiner Macht gehabt hatte — jetzt sollte er ihm keinen Heller entwenden können! Er hatte geträumt, ein fünfzigfacher Millionär zu werden, hatte gehofft, ein Leben zu führen, wie im Paradiese, Ueberfluß, Ehre, Vergnügen zu besitzen. . . und er sollte derselbe Lump bleiben wie dieser! In einem einzigen Augenblicke erlitten Tausende der graufamsten Strafen: in seinem Geiste; aber ein Gedanke

schreckte ihn, immer und immer wieder: der Tod — der Tod seines Opfers! Von einer Minute zur andern konnte Franz Picaut sterben! Alut wich die ganze Nacht nicht von seinem Opfer. Alles mögliche erfannt er, aber Picaut blieb fest. Freiheit, Pflege, Rettung wies er ebenso entschieden zurück, wie die Androhung von Schmerzen, Qualen. Aber er ging sichtlich seiner Auflösung entgegen. Sein Zerfall machte furchtbare Fortschritte. Während der Zorn und die Habgier in Alut's Gemüth miteinander um die Herrschaft stritten, bemächtigte sich Picauts der Tod. Von Zeit zu Zeit führte Alut die Laterne an das Gesicht des mit dem Tode Ringenden. Er sprach zu ihm, aber er konnte keine Antwort erlangen. Inbessern hörte Franz ihn noch immer. Seine Augen waren noch voll Leben, ihr Blick war sogar schwer zu ertragen, sie sprühten einen so tödtlichen Haß, daß Alut rasend wurde vor Wuth. Dieses fort und fort auf ihn gerichtete Augenpaar stößte ihm einen entsetzlichen Gedanken ein. Er zog ein langes Messer aus seiner Tasche und setzte die Spitze desselben dem herausfordernden Blicke entgegen. Aber sein Opfer wurde nicht dadurch eingeschüchtert seine Lippen bewegte sich, ein Wort auszustoßen, dessen Sinn Alut erriet: Feigling!

Das Messer hob sich. Ein Schmerzenschrei hallte im Keller wieder. Picaut war blind. — Und nun konnte die Wuth des Geprellten keine Grenzen mehr. Er stach auf sein Opfer los und versetzte ihm hundert und mehr Stiche, und stach noch immer, als er schon längst nur einen Leichnam vor sich hatte.

Ein halbes Jahr nach diesem gräßlichen Morde floh Alut, ich weiß nicht wegen welcher Mißthat, nach England. Hier lebte er bis 1828. Da packte ihn eine schwere Krankheit, und er beichtete einem französischen Geistlichen sein Verbrechen an Picaut. Dieser Priester berichtete daselbe, so wie ich es eben erzählt habe, der Polizeibehörde von Paris.

ten, oder auf eine andere mechanische Weise hergestellten Notizen (Adressen, Geldbestätigungen, Avisos) versehen zum Umtausch präsentirt werden. Schließlich wird noch bemerkt, daß Postsparkarten mit eingedruckter Fünfkreuzermark der Emission 1883 auch nach dem 30. Juni l. J. ihre Gültigkeit nicht verlieren, und daß daher derartige Postsparkarten und zwar ohne Unterschied, ob die auf denselben aufgedruckten Marken zu der alten oder neuen Emission gehören, auch nach dem 30. Juni 1891 als Einlagen in Sparverkehre angenommen werden. Derselben Bestimmungen haben auf die Postsparkarten vom Jahre 1887 Anwendung zu finden.

**Concert.** Die Wiener Duettisten R. Frischer und Th. Werner, Schauspieler des Carltheaters in Wien, veranstalten im Vereine mit dem Opernsänger D. Götz und Capellmeister Ed. Steiner heute Abends 8 Uhr in Fahrers großem Saale ein Concert. Eintritt für die Person im Vorverkauf 40 kr., an der Cassé 50 kr.

**Liedertafel.** Der Gesangsverein in Hollenstein a. d. Ybbs veranstaltet Montag, den 29. d. (Peter und Paul) im Gartenfalon des Herrn Jgn. Dietrich eine Liedertafel mit sehr gewähltem Programm.

**Der Ausflug der Zeller freiw. Feuerwehr,** welcher morgen Sonntag, den 28. Juni zu Gunsten der Vermögensgasse stattfindet und einen guten Besuch erwarten läßt, wird programmgemäß in folgender Ordnung abgehalten: Um 3 Uhr nachmittags Abmarsch vom Feuerwehr-Depot mit Musikbegleitung, nacher Concert der Waidhofner Stadtkapelle unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters R. Schlegl in Pöschers Gastgarten; um 7 abends Tanzkränzchen und später Umzug der Feuerwehren in Zell a. d. Ybbs bei bengalischer Beleuchtung. — Eintritt für Feuerwehrmänner mit Kappe und Blouse 10 kr., nicht Feuerwehrmitglieder à Person 20 kr. — Ueberzahlungen, welche sehr zu wünschen wären, werden dankbarst entgegengenommen.

**Bissiger Hund.** Dem Bauer in Hinterholz vulgo Luger, wurden in der Nacht vom 21. auf den 22. d. M. 9 Schafe von einem fremden Hund erbitzen. Fast jährlich kommen in dieser Gemeinde ähnliche Fälle vor. Es wäre angezeigt, wenn von maßgebender Seite geneigte Vorkehrung getroffen würde, denn es könnten ja auch Menschen von solchen Bestien angegriffen werden.

**Eigenberichte.**

**Hilm,** den 26. Juni. Das rührige landwirthschaftliche Casino Hilm-Kematen hielt am 24. d. M. in Goner's Gasthausgarten in Hilm eine von über 100 Mitgliedern besuchte Plenarversammlung ab, deren lebhafter Besuch, trotz der dringenden Heuernte, wieder deutlich bewies, welche reges Interesse diesem Casino seitens unserer Bevölkerung entgegen gebracht wird.

Von den erledigten Programmpunkten sei ein Vortrag des Herrn Landeswirthschafers Johann Höfer, „über die landwirthschaftlichen Verhältnisse im Allgemeinen“, mit speciellm Hinweis auf die Bedeutung der Viehzucht für unsere Gegend, und die, die österr. Landwirthschaft bedrohende Eröffnung der russischen Grenze für die Viehzucht, sammt deren, für die Viehzucht der Alpenländer gefährlichen Folgen, erwähnt.

Diesem Vortrag schloß sich eine äußerst populäre, verständliche und belehrende Abhandlung des unermüdbaren, thätigen Herrn L. Knapp, Inspektor der Versicherungsgesellschaft „Donau“ in Wien, an, der für seine Ausführungen über das Versicherungswesen, speciell die Viehvericherung, eine äußerst aufmerksame und dankbare Zuhörerschaft fand und dessen Lehren wirklich auf fruchtbaren Boden fielen, in dem wirklich mehrere Wirthschaftsbesitzer ihre Viehbestände gegen Blitzschlag versicherten, und wohl noch mehrere andere deren Beispiel folgen werden.

Der Antrag des Schriftführers des Casinos, Herrn Profosch, auf Abhaltung von monatlichen Besprechungsabenden, an welchen über wirthschaftliche Fragen Meinungs-austausch stattfinden soll, fand allgemeinen Anklang, und wurde mit Einstimmigkeit angenommen.

Auch den Beitritt neuer Mitglieder haben wir zu verzeichnen, so daß begründete Hoffnung vorhanden ist, daß das Casino immer mehr und mehr erstarke und zum Besten seiner Mitglieder wirken kann.

**Ybbsitz,** am 26. Juni 1891. Gemeindeauswahlwahlen. Die in unserer Gemeinde am 24. d. M. abgehaltenen Gemeindeauswahlwahlen verliefen, wie alle Wahlen bei uns, in schönster Ordnung. Die Betheiligung war eine minimale. Gewählt wurden von dem 3. Wahlkörper: Ludwig Greul, Kaufmann und Eisengewerke, Johann Wickenhauser, Kaufmann, Josef Windischbauer, k. l. Postmeister, Sebastian Glegast, Schneidermeister, Josef Bauer, Schuhmacher. — Von dem 2. Wahlkörper: Karl Schönhammer, Schmiedmeister, Franz Weissenhofer, Schlosser, Josef Restmaier, Müller, Josef Weissenhofer, Schmiedmeister, Kaspar Molterer, Schmiedmeister. — Vom 1. Wahlkörper: Ludwig Schachner, Feischhauer, Michael Fürnschlies, Schmiedmeister, Leopold Hafner, Wirth, Josef Sengtschmied, Gärber, Leopold Schrott Müller, Pfannenschmied.

Der Schmiedjahrtag wird heuer am 6. Juli stattfinden.

**Verpfl eg s t a t i o n.** Unsere Verpfl eg s t a t i o n wurde im Monate Mai von 303 Personen besucht. Darunter waren: 77 Niederösterreicher, 26 Oberösterreicher, 1 Salzburger, 44 Steiermärker, 13 Kärnthner, 10 Krainer, 1 Tiroler, 63 Böhmen, 39 Böhmer, 8 Schlesier, 2 Küstenländer, 1 Galizier, 13 Ungarn, 5 Ausländer.

**Windbag,** am 25. Juni 1891. Gemeindegagd. Den 17. d. M. wurde die Gemeindegagd wieder im Feilbietungswege verpachtet und hat Herr Franz Leithe dieselbe wieder erstanden und zwar um den Preis von 250 fl. (früher 145 fl.).

**Schul er w e i t e r u n g.** Leider wird dieselbe im heurigen Jahre nicht mehr durchgeführt, sondern im nächsten Frühjahr. Wer weiß dann?

**Sonnenwendfeuer und Schadenfeuer.** Der gestrige Tag war einer der herrlichsten in diesem Jahre und war insbesondere die hereinbrechende Nacht eine entzückende. Zahllose Höhenfeuer leuchteten in das Thal hinab und war besonders die Ansicht derselben vom Schobersberge bei Windbag eine prächtige. Besonders die Wacha und das Mühlviertel längs der Donau leisteten viel. Auch im Gebirge waren viele zu sehen, so z. B. bei der Döcherhütte auf dem Döcher, auf den Spizen der Ensthaleralpen, auf dem großen Priel, Dachstein, Traunstein u. s. w. Diese waren in später Nacht auf so hohen Höhen wundervoll. Es ist nur schade, daß die P. T. Sommergäste von Waidhofen dieses schöne Schauspiel nicht vom Schobersberge aus beobachteten. Der Anblick würde ihnen unvergänglich bleiben.

Am gestrigen Tage bemerkten wir nach 7 Uhr abends ein großes Schadenfeuer in der Richtung gegen Naarn im Mühlviertel.

**Göfiling,** 25. Mai 1891. Die Feuerwehr-Telephonleitung von Laßing nach Göfiling mit der Zwischen-Station im Scheib'schen Sensenhammer ist nun fertig. Auch die Apparate aus der Telephon-Bau-Anstalt des Herrn Silberling aus Wien sind aufgestellt. Es sind verbesserte Apparate „Mikrophon“ und funktioniren dieselben ausgezeichnet.

**Kürnberg,** Am 21. d. war der hochw. Herr Dechant von Seitenstetten hier um die Religionsprüfung vorzunehmen. Nach Schluß der kirchl. Feier fand im Pfarrhofe eine Tafel statt, zu welcher vom hochw. Herrn Pfarrer Altwirth auch der Lehrkörper und Vertreter des Ortschulrathes geladen waren. — Am 22. d. war Herr Bezirkschulinspektor Blaschke hier zur Inspicirung der hiesigen Volksschule. Am gleichen Tage erschien auch Herr Postcommissär Tschuggunell zur Revision des Postamtes. — Gestern als am Johannistage übersahen wir von hier aus und von der sogenannten Magerer Ruhe aus eine Anzahl von Sonnenwendfeuern. Darunter bemerkten wir auch in der Richtung gegen Neuhofen eine Anzahl Raketen, die in schönem Glanze zu uns heraufleuchteten. Der Abend war prachtvoll, der Himmel rein und nur eine ganz leise Südostströmung wahrnehmbar.

**Verschiedenes.**

**VI. n.-ö. Landeschießen in St. Pölten.** Das folgende 4. Spendenverzeichnis für den Gabentempel ist ein sprechender Beweis, wie allseitig und rege die Theilnahme für das Gelingen des Festes, wie die Erinnerung an das n.-ö. Landeschießen auf der altherwürdigen Schießstätte von St. Pölten wach geworden ist. Wir finden die Reichs-, Haupt- und Residenzstadt und die zweite Stadt des Kronlandes mit namhaften, den Gubern würdigen Gaben in den Reihen der Spender. Bis 23. Juni sind an Geschenken weiter eingelaufen: Von Herrn Moriz Schmid aus Wilhelmshurg 2 fl. in Etui, von der Schützengesellschaft der k. l. priv. Schießstätte in Schwachat 12 Silberlöfel in Etui, im Werthe von 50 fl., von der Stadtgemeinde Wr.-Neustadt 50 fl. in Ausstattung, von Herrn Konrad Groß 3 Dukaten in Etui, von der Gemeinde Wien 100 fl. in Ausstattung, von Herrn Anton Fink 3 Dukaten in Etui, von Herrn Franz Prankl 5 fl., von Herrn Franz Fritsch aus Wien ein Andoird im Werthe von 12 fl., von Frau Marie Hernaus 2 Dukaten in Etui, von Herrn Franz Ertl 2 Dukaten in Etui, von Herrn k. u. l. Oberstlieutenant d. R. Michael Mihanovic 5 fl., von Herrn Josef Salcher 10 Dukaten in Etui, von Herrn Karl Salcher 10 Dukaten in Etui, von Herrn Johann Kalcher 6 Paar silberne Tafelbestecke in Etui. Ferner wird zur freundlichen Kenntnissnahme mitgetheilt, daß den Vorverkauf der Festkarten Herr Johann Gutmannsthal übernommen hat, und daß dieselben zur Ausgabe bereit liegen. Wie schon einmal erwähnt, berechtigten dieselben zum freien Eintritt bei allen Unterhaltungen innerhalb der Schießstatträume während der Dauer des Festes, und im Falle eines hohen oder allerhöchsten Besuches ist der Eintritt in den Zeitraum nur den Besitzern von Festkarten gestattet. Der Preis der Festkarte beträgt 3 fl.

**Ein neues Wahlsystem** hat der nordamerikanische Staat Indiana angenommen. Bei einer unlängst stattgehabten Wahl in einer Stadt Indiana's für die Stelle des städtischen Schatzmeisters erhielt jeder der beiden Kandidaten genau dieselbe Anzahl von Stimmen. Um der Nothwendigkeit einer zweiten Wahl zu entgehen, wurde, wie der „New-York Herald“ berichtet, beschlossen, daß die Kandidaten ein Match über 200 Yards zu laufen hätten und daß der Sieger als der „gewählte“ Schatzmeister zu betrachten sei. Das Rennen war ein sehr heißes, denn die beiden Concurrenten blieben während desselben „dicht geschloffen“. Kurz vor dem Gewinnsposten passirte ihnen aber das Malheur, daß beide stolperten und fielen. Der Eine kletterte aber schnell über den Körper des Anderen hinweg und gewann das Rennen mit einer „Halslänge“.

**Der photographirte Papst.** Während des letzten Konstitiums in Vatikan hatte sich der Graf Primoli, ein leidenschaftlicher Amateur-Photograph, auf der Tribüne des römischen Patriciates aufgestellt und nahm von dort aus zahlreiche Moment-Photographien der Cardinale,

der diplomatischen Gruppen und der überfüllten Tribünen auf. Als am Ende der Zeremonie die „sedia gestatoria“ — der tragbare Thronstuhl — den Papst zu der Tribüne des Patriciates führte, erkannte Leo XIII. den Grafen Primoli und unterzog sich lächelnd, indem er die zum Segnen ausgestreckte Hand einige Augenblicke still hielt, der photographischen Operation.

**Vom Büchertisch.**

**Vom Abgeordnetenhaus.** Unsere Senkbooten von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen ist nicht jedem vergönnt, und doch möchte wohl jeder, wenn er von den Debatten im Abgeordneten Haus liest, auch wissen, wie den die redgewaltigen Herren aussehen. Dieses Verlangen beabsichtigt Prof. Jos. Kürschner in allernächster Zeit zu befriedigen, den neben seinen sonstigen bekannten literarischen Werken, im Vorjahre auch ein Buch über den deutschen Reichsrath herausgegeben hat, das in hunderten von Exemplaren in Deutschland verkauft wurde. Ein vollständiges Seitenstück zu diesem von Blättern aller Parteidirectionen und nicht zuletzt von den Abgeordneten selbst anerkannten Buche soll Kürschner „Das Abgeordnetenhaus des Reichsrats“ bilden, und dementsprechend auf ca. 480 Seiten kleinsten Formats die Porträts und Biographien aller Abgeordneten enthalten, ferner statistische Angaben über die Parteien, Wahlbezirke, Beruf bezw. Stellung, Verteilung nach Ländern etc., die den Reichsrat, betr. gesetzlichen Bestimmungen, Geschäftsbildung etc. Das Buch verpricht eine höchst originelle Leistung zu werden und wird neben andern Vorzügen auch den eines überaus billigen Preises haben. Wer Zeitungen liest und auch nur das geringste politische Interesse bekundet, wird das Buch unbedingt besitzen müssen. Wir kommen selbstredend nach Erscheinen auf den Buchweg Kürschners zurück.

**(Werthvolle Gratis-Prämien).** Die Oesterr. „Volksszeitung“, welche sich wegen ihres reichen und gediegenen Inhaltes, ihrer unabhängigen und fortschrittlichen Haltung und ihres billigen Preises großer Verbreitung und Beliebtheit erfreut, hat für das Ende d. M. in ihrer hochinteressanten und reichhaltigen Sonntags-Beilage erscheinende Preis-Räthsel des berühmten österreichischen Volksdichters P. R. Rosegger ausgewählte Schriften in 12 schönen Bänden u. die gesammelten Romane und Novellen der geistvollen beliebten Erzählerin E. Marlitt in 10 eleganten Bänden als Gratis-Prämien (ohne jede Nachzahlung) bestimmt. Probe-Nummern der „Oesterr. Volkszeitung“, welche monatl. nur fl. 1.50 kostet, versendet die Expedition: Wien, I., Schulerstraße 16, überallhin gratis und franko.

**Eingesendet.**

**Ganz seid. bedruckte Fouldars fl. 1.20** bis fl. 4.65 p. Met. (ca. 450 versch. Dessins) versch. roben- und säckweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (R. u. K. Postlief.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

**Natürlicher**



**Vorzügliches Tafelwasser**

und bewährtes Heilwasser gegen die Leiden der Athmungsorgane, des Magens und der Blase.

**\* Zu haben überall. \***

Haupt-Depôts für Waidhofen u. Umgebung bei den Herren MORIZ PAUL, Apotheker und GOTTFRIED FRIESS, Kaufmann, sowie in allen Restaurants.

**Wochenmarkts-Getreide-Preise.**

Amtlich erhoben	Waidhofen a. Y. pr. 1/2 Hektoliter 23. Juni		Steyer pr. 100 Hg. 25. Juni		St. Pölten pr. 100 Kilogramm 25. Juni	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen Mittelpreis 1/2 Hektol.	4	—	9	95	10	03
Korn	3	30	8	95	7	93
Gerste	3	10	8	—	7	—
Hafers	1	75	7	—	7	67

**Victualienpreise**

	Waidhofen 23. Juni		Steyer 25. Juni	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Espanferkel Stück	4	50	6	25
Gest. Schweine Kilogr.	—	19	—	22
Entramehl	—	18	—	20
Mundmehl	—	17	—	18
Semmelmehl	—	15	—	16
Pohlmehl	—	20	—	22
Gries, schöner	—	18	—	19
Hausvries	—	30	—	29
Graupen, mittlere	—	20	—	28
Erbsen	—	28	—	33
Linzen	—	14	—	19
Bohnen	—	15	—	20
Hirse	—	80	1	70
Kartoffel 1/2 Hektoliter	1	—	—	—
Eier 5 Stück	—	10	—	10
Hühner 1	—	40	—	51
Tauben	—	30	—	36
Rindfleisch Kilogr.	—	60	—	60
Kalbsteisch	—	60	—	58
Schweinefleisch gesaltes	—	80	—	62
Schweinefleisch	—	30	—	40
Schweinefleisch	—	76	—	75
Rindschmalz	1	—	1	19
Butter	—	90	—	80
Milch, Obers	—	24	—	18
„ Kuhwarme	—	8	—	10
„ abgenommene	—	5	—	5
Brennholz, hart ungeschw. R.-M.	3	70	4	50
„ weiches	2	40	3	50

**Täglich mehrmaliger Anstich von:**  
**Export - Pilsener - Bier**  
 pr. Liter 24 kr.,  
**Wieselburger Märzen**  
 pr. Liter 22 kr.  
 im Hôtel Infür.

436 0-1  
**Abgefallene Rosenblätter,**  
 roth, gut getrocknet, 435 0-1  
 kaufen per Kilo mit fl. 1.20  
**Pezoldt & Süss Wien.**

**Lungenleidenden**

bietet schnelle und sichere Hilfe Dr. Chas. Thomas berühmte  
 Specialschrift: „Die Bekämpfung der Lungenschwindsucht“. Kein Kranker gebe die Hoffnung auf, sondern lasse sich diese mit grösstem Erfolge bewährte Heilmethode kommen. Zusendung kostenfrei durch Hermann 428 52-6 Dege's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig.

**Reines Blut die Gesundheit!**

Geheime Krankheiten, Flechten, Ausschläge, Blässe, allgem. Müdigkeit, Schwäche, verschwinden bei gesundem Blut! Wir garantiren für radicalen Erfolg bei Gebrauch unserer Methode. Bei Anfragen Retourmarke beilegen.  
 „OFFICE SANITAS“, 417 14-8  
 PARIS, 57, Boulevard de Strasbourg.

Das Schönste hier auf Erden und 100.000 Mark erhält Derjenige, welcher ein interessanteres Werk als den „Interessantesten Katalog der Welt“ an uns einsendet. Der letztere ist ein 20farbiges Kunstwerk mit hundert Bildern und wird discret gegen Einsendung von 30 kr. als Doppelbrief geschlossen franco versandt.

Beide Werke und der „Interessanteste Katalog der Welt“ zusammen statt 4 fl. 30 kr. für nur 3 fl. 75 kr. franco gegen Einsendung des Betrages.

**Sensatio-nell!**



**Die Physiologie der Liebe**  
 v. Prof. P. Mantegazza, das epochemachendste Werk des Jahrhunderts, welches jeden Leser befriedigen, mit Freude und Glück erfüllen wird. Gegen Einsendung von 2 fl. franco. Gegen Nachnahme von 2 fl. unfrankirt, Hochelegant gebunden fl. 2.50.

Grossartig und effectvoll geschrieb. **Amor auf Schleichwegen**  
 Interessante Geschichten aus hohen Kreisen von M. Raymond. Eleg. b. 2 fl. Geb. fl. 2.50.

Wer mit diesem Werk nicht zufrieden ist, erhält sein Geld zurück.  
 415 20-7 **L. Schneider, Kunstverlag,**  
 Berlin, SW., Bernburgerstr. 6.

**Ein Zitherspieler,**  
 der über ein bedeutendes Quantum von Zithermusikalien verfügt, wünscht zum Zwecke der Gründung eines Terzett's mit 2 anderen auf diesem Instrumente Bewanderten, welche taftgemäß, correct, ziemlich gewandt und mit leidlichem Vortrag zu spielen verstehen, in Verbindung zu treten. Solche, welche auf eine derartige, edle Unterhaltung reflectiren, wollen sich gefälligst im Hause Nr. 73, Vorstadt Leithen nach ihrem Theilnehmer erkundigen.

Ein einziger Versuch wird jedermann überzeugen, dass

# Zacherlin



wirklich das **Vorzüglichste** gegen alle Insecten ist, indem es — wie kein zweites Mittel — mit frappirender Kraft und Schnelligkeit „jederlei“ Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet.

**Beste Anwendung durch Verstäuben mit aufgestecktem Zacherlin-Sparer.**  
 Man darf Zacherlin ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver verwechseln, denn Zacherlin ist eine ganz eigene Specialität, welche nirgends und niemals anders ergriffen als in versiegelten Flaschen mit dem Namen J. Zacherl.

Wer also Zacherlin verlangt und dann irgend ein Pulver in Papierdüten oder Schachteln dafür annimmt, ist damit sicherlich jedesmal betrogen.

**Aecht zu haben:** 405 12-8  
 In Waidhofen a. d. Ybbs bei Herrn Carl Friesch

Amstetten	Gottfried Friesch Wwe.
Aschbach	E. Reichenpader.
Blindenmarkt	Franz Krösig.
Göstling	Josef Köstlinger.
Haag	Emerich Mackl.
Hilm-Kematen	Isidor Mühlfauer.
St. Peter	Josef Berger.
Seitenstetten	A. Weiß.
Ybbs	Ed. Kafes.
Ybbsitz	A. Gittenberger.
	Clemens Klein.
	E. Stablbauer.
	E. Sternbauer.
	L. Raudegger.
	A. Riedl.
	J. Windischbauer.

Zur Sommerhitze welches, bei Regenwetter und Morgenthau trockenes Lederschuwerk erreicht nur  
**J. Bendik in St. Valentin bei Enns**  
 rühmlich bekanntes patent. wasserdichtes

## Ledernahrungs-Fett

und zum Glänzen (wischen) des Lederzeuges an Pferdgeschirr, Wagen, Möbeln etc. die von demselben erfundene k. k. a. pr.

### Lederglanz-Tinctur,

welche vom h. k. k. Reichs-Kriegsministerium mit bestem Erfolg geprüft wurde und nicht nur bei dem Militär, sondern bei den höchsten Persönlichkeiten, der Transportunternehmung etc. etc. verwendet wird.

**Preise für Ledernahrungs-Fett:**  
 Ganze Dose . . . . . 80 kr.  
 Halbe Dose . . . . . 40 kr.  
 Viertel-Dose . . . . . 20 kr.  
 Aecht-Dose . . . . . 10 kr.

**Glanz-Tinctur:**  
 per Kilo . . . . . fl. 1.20  
 per Flasche Nr. 1 . . . . . 80 kr.  
 „ Nr. 2 . . . . . 40 kr.  
 „ Nr. 3 . . . . . 20 kr.

Wiederverkäufer u. Militär Rabatt.  
 Lagernd in allen grösseren Orten der Monarchie. In Waidhofen bei Karl Friess, Weyer bei Dunkel, Scheibis bei Ig. Höfinger.

**Warnung vor Fälschungen:** Jede Dose und Flasche ist mit dem Namen des Erfinders versehen, worauf beim Kaufe zu achten ist.



**Epilepsie.** Heilbar, ohne Rückfall, Tausende beweisen diesen wunderbaren Erfolg der Wissenschaft. Ausführliche Berichte sammt Retourmarke sind zu richten  
 „OFFICE SANITAS“ 416 14-8  
 PARIS, 57, Boulevard de Strasbourg.

**Jeden Sonntag**  
 202 0-33 **Spatenbräu**  
 im Hotel „zum goldenen Löwen“

382 0-33 **Bahnartiff**  
**J. Werchlawski**  
 Habilit in Waidhofen, oberer Stadtplatz im Hause des Herrn M. Sommer  
 verfertigt künstliche Zähne und Luftdruckgebisse nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie naturgetreu, zum Rauen vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzelentfernen zu müssen, in 6 bis 8 Stunden schmerzlos eingesetzt.  
**Reparaturen**  
 sowie sämtliche in dieses Fach einschlagenden Vorrichtungen werden bestens und billigt in kürzester Frist ausgeführt.  
 Sprechstunden von 9 Uhr Früh bis 5 Uhr Abends.

**Gediegen! Billig! Reichhaltig!**  
**Oesterreichische Volks-Zeitung** 37. Jahrgang.  
 (vorm. „Konst. Vorstadt-Zeitung“).  
**Beste, beste, verbreitetste Volks-Zeitung Wiens.**  
 Volksthümlich im besten Sinne des Wortes, uneigennützig, unterrichtend u. unterhaltend, ist die „Oesterr. Volks-Zeitung“ stets bestrebt, dahin zu wirken, daß die Lasten des Volkes vermindert werden. Bildung u. Aufklärung der Bevölkerung den schweren Kampf ums Dasein erleichtern u. Schwindel u. Verlotterung rücksichtslos aufgedeckt werden.  
 Ein vorzüglicher Nachrichtenendienst, eigene Berichterstattung in allen größeren Orten unserer Monarchie, sowie in Paris, London, Petersburg, Brüssel, München etc. etc. sehen die „Oesterr. Volks-Zeitung“ in die Lage, ihre Leser über alle wichtigen Vorgänge rasch u. verläßlich zu unterrichten.  
 Hochinteressante u. geistvolle Feuilletons, spannende Romane, unterhaltende u. lehrreiche Artikel sind für das Lesebelieben der Familie berechnet.  
 „Die Geschäftswelt“ enthält wahrheitsgetreue Berichte über die Geld- und Waarenbörse, den Getreide-, Vieh-, Fein- u. Strohmart u. jeweiligen Saatenstand und die Ziehungslisten aller Lose.  
 Ganz besondere Beachtung verdient unsere hochinteressante, äußerst reichhaltige

**Sonntags-Beilage,**  
 welche eine Fülle belehrender u. anregender Artikel u. Notizen über Erziehung, Gesundheits-, Haus- und Gartenpflege, Land- u. Forstwirtschaft, Schul- u. Gemeinangelegenheiten, ferner humoristische Erzählungen, Preis-Räthsel mit werthvollen Prämien, Räthen- und Haus-Recepte etc. enthält u. ein anderes Familienblatt enthält macht.  
 Der „Briefwechsel für Alle“ ertheilt auf alle Anfragen bezüglich Gesundheitspflege, Steuer-, Rechts- u. Militär-Angelegenheiten etc. erschnepfende Auskunft.  
 Die „Oesterr. Volks-Zeitung“ ist das billigste aller Wiener Tagesblätter u. kostet für Oesterr.-Ungarn mit täglicher Postversendung monatlich . . . fl. 1.50 Vierteljährig . . . fl. 4.50  
 Probenummern senden wir gratis und franco. Neueintretende Abonnenten erhalten die bereits erschienenen Theile der laufenden Romane in Separatdruck, soweit der Vorrath reicht, gratis nachgeliefert.  
**Die Administration der „Oesterr. Volks-Zeitung“**  
 (vorm. „Konst. Vorstadt-Zeitung“)  
 Wien, 1., Schulerstrasse Nr. 16.

\* Für Juni 1891 P. A. Fogegger's ausgewählte Schriften in 12 Bänden und Markit's gesammelte Romane und Novellen in 10 Bänden als Gratis-Prämien bestimmt.

**Nerven- und Rückenmarks-Kranken**  
 bietet schnelle und sichere Hilfe Dr. Chas. Thomas' berühmte Specialschrift: „Die Krankheiten des Nervensystems und ihr zerstörender Einfluss auf den Gesamtorganismus. Vorbeugung und Heilung“. Zusendung kostenfrei durch Hermann Dege's Verlagsbuchhandlung zu 429 52-6 Leipzig.

**Visitkarten sind schnell und billig**  
 in der Buchdruckerei **A. Henneberg** zu haben.

**SCHUTZ-MARKE**



**Ächt Frappé-Malzkaffee mit Cacao**  
 oder mit  
**Gebrüder Ölz, Bregenz**

gemischt, gibt ein gesünderes, billigeres Kaffeegericht mit feinem Aroma, das dem theuren giftigen Bohnenkaffee entschieden vorgezogen ist. Frappé-Malzkaffee ist nur ächt in rothen, vierseitigen Packeten mit nebenstehenden 2 Marken zu haben.  
 Frappé nur mit unserer Firma.  
 Gebrüder Ölz, Bregenz  
 vom Godwin. Ferner Spitzer & Co. in Leipzig für Österreich-Ungarn allein behr. Spätschiffahrt.  
 Zu haben in allen besseren Speerehandlungen.